



1. Vorbemerkung

Das Museum Europäischer Kulturen (MEK) liegt in Dahlem, vor der Wende das kulturelle Zentrum Westberlins. Doch die kulturelle Topographie hat sich nach Osten, in die Mitte Berlins verschoben. Heute konzentriert sich die museale Diskussion und öffentliche Aufmerksamkeit auf das Humboldtforum und das Kulturforum. Im Januar 2017 wurden zwei Museen in Dahlem geschlossen; das MEK wird aber langfristig am Standort bleiben.

Wie geht man mit dieser Situation um? Das war die zentrale Frage eines Projektseminars am Institut für Europäische Ethnologie an der Humboldt- Universität zu Berlin. Im Rahmen des „Forschenden Lernens“ wurden Grundlagen für einen Masterplan empirisch erarbeitet, analysiert und Visionen entwickelt.

2. Die Masterplanung

Die meisten Museumsplanungen gehen immanent vor. Sie gehen von der Bedeutung der Sammlung aus und konzentrieren sich auf die klassischen Funktionen des Museums: das Sammeln, Forschen und Vermitteln.

Geht man dagegen von den konkreten Rahmenbedingungen aus, erweitern sich die Funktionen eines Museums als kultureller, urbaner, wirtschaftlicher, repräsentativer und politischer Faktor.

Dieser Perspektivwechsel befragt das Museum von außen, betrachtet es als orts- und kontextabhängig und leitet seine Funktion aus den konkreten Rahmenbedingungen ab. Das erfordert ein Denken in größeren Maßstäben und den Mut zur Umgestaltung. Diesem Ansatz entspricht der Begriff des Masterplans aus der Raumplanung, worunter planerische Vorgänge verstanden werden, die einen städtischen Raum nach seinen Möglichkeiten untersuchen und nutzen.

Zur Erfassung der Rahmenbedingungen wurde von folgenden Fragestellungen ausgegangen:

- > Was sind die Vorstellungen des MEK selbst? (Selbstverständnis, Programm, Perspektiven)
- > Welche Planungen hat die Stiftung Preußischer Kulturbesitz? (Welchen Stellenwert schreibt sie dem MEK zu? Wie ordnet sie es in die museale Topografie ein?)

- > Welche Ethnologischen Museen und Institutionen gibt es noch in Berlin? (Wie ist ihr Selbstverständnis, Programm, musealer, politischer Status?)
 - > Gibt es städtebauliche Planungen für Dahlem? (Welche Institutionen, Wohn-, Freizeit- und Infrastruktur gibt es hier?) .
- Die Analyse dieser Rahmenbedingungen eröffnete Spielräume für Interpretationen, Perspektiven und Visionen.

**Beobachtungsspaziergang
11.11.16 durch Dahlem-Dorf
(Paul S. Seidel)**

- > der Weg war etwas uneindeutig
- > die Ubahn-Aufgänge wirken sehr dörflich
- > ein kleiner provinzieller Ort zum Wohlfühlen, dennoch fehlt die Mentalität der Progression
- > es ist beschaulich

3. Ergebnisse, Visionen und Vorschläge

3.1 Das MEK entspricht mit seinen attraktiven Ausstellungen und seinem populären Veranstaltungsprogramm den Ansprüchen eines modernen, lebendigen Museums, liegt aber nicht im Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit.

3.2 Die Kompetenzen, Erfahrungen und Ansätze sind Grundlage für ein aktives Museum mit erweiterten Funktionen. Vorgeschlagen wird, das Profil des MEK inhaltlich so zu schärfen, dass Europa ein Markenzeichen in der kulturellen Landschaft und das Museum als eine bedeutsame kulturhistorische Institution zur Vermittlung des europäischen Gedanken- und Kulturguts Europas anerkannt wird. Dazu bedarf es einer eigenständigen, professionellen Öffentlichkeitsarbeit.

3.3 Die Idee, Europa zu einem Schwerpunkt zu machen, lag schon 1999 der Zusammenlegung des Museums mit der Abteilung Europa des Museums für Völkerkunde zugrunde.



Um diese Idee umzusetzen, müssen auf folgende Fragen Antworten gefunden werden:

- > Wie könnte sich ein kulturhistorisches Museum – das wie alle kulturhistorischen Museen immer Vermittlungsagentur regionaler, ethnischer und nationaler Identitätsfindung war und ist – im Prozess der Europäisierung verstehen? Würde es als Agentur der Addition von Nationalismen agieren oder würde es Europa als Einheit sehen und präsentieren wollen?
- > Welchen Einfluss hätte eine solche Entscheidung auf das Sammeln und die Objektauswahl?



Stephan Hann
Die Europäer

(Ute Franz-Scarciglia
MEK Staatl. Museen zu Berlin)

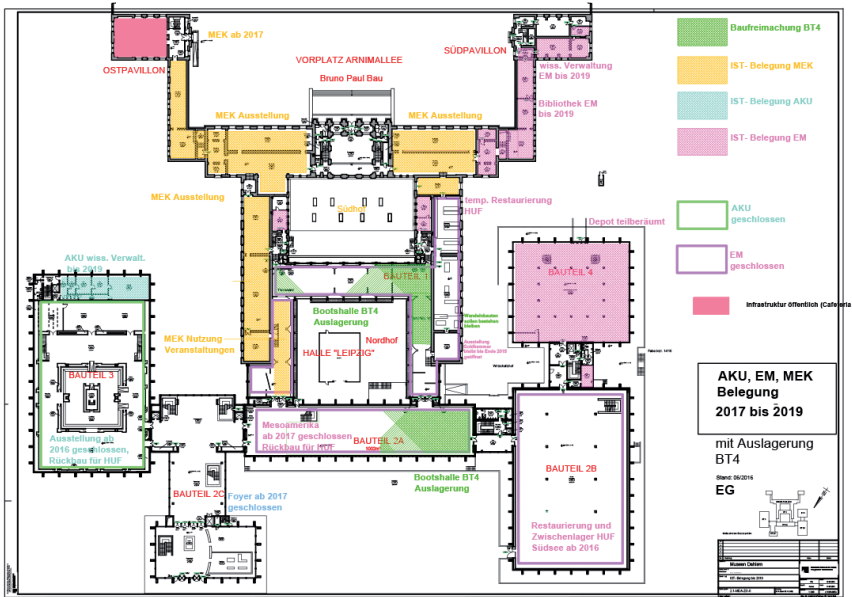
- > Wie ist mit den Sammlungen mit ihrem oft folkloristischen und identitätsstiftenden Sammlungsinteresse umzugehen?
- > Wie verändert ethnische Diversität das Sammeln und Ausstellen?
- > Mit welchem Programm könnte die Idee Europas der Öffentlichkeit vermittelt werden? Würden Ausstellungsthemen mit „avantgardistischem Spürsinn für Relevanzen“ (Habermas) oder innovative Gestaltungsideen reichen?
- > Sollte sich ein kulturhistorisches Museum als Akteur im Feld politischer Meinungsbildung verstehen?

3.4 Der Bund und alle Bundesländer finanzieren die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, also auch das MEK. Das Museum hat damit „eine umfassende, über die Grenzen Deutschlands hinaus wirkende Anziehungskraft“ und Funktion. Das Museum kann sich deshalb nicht am Programm eines Bezirksmuseums orientieren.

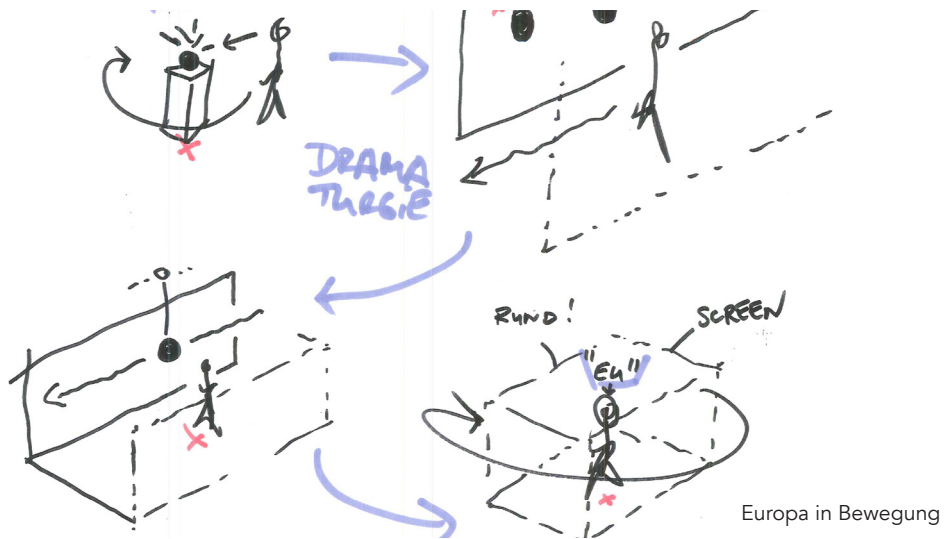
3.5 Anzustreben ist eine Erweiterung zu einem politisch-kulturellen Zentrum Europäischer Kulturen, in dem das Museum ein wichtiges Element ist, in dem aber alle europäischen Institutionen in Berlin ihren Ort für Veranstaltungen haben. Mit weiteren Kooperationspartnern liegt die Chance darin, das Zentrum Europäischer Kulturen zu einem einmaligen Ort mit dem Alleinstellungsmerkmal „Europa“ zu machen, zu einem Denk-Ort kritischer Europaforschung mit Räumen für befristete Kooperations- und Forschungsprojekte, zu einem Ort des politischen Diskurses mit Vortrags- und Tagungsräumen, zu einem Ort politischer und kultureller Bildungsarbeit.



Es sollte aber auch ein Ort der Unterhaltung im doppelten Sinne werden: ein Ort des Gesprächs, des Dialogs, der Kommunikation und ein Ort des Vergnügens mit Restaurant, Kino, Theater, Bibliothek usw. und Veranstaltungen wie die der bereits stattfindenden Kulturtage.



3.6 Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, bietet sich das ganze Gebäude vortrefflich an. Die erforderlichen Räumlichkeiten sollten definiert und ein Nutzungsplan entwickelt werden.



3.7 Das MEK bekäme auch räumlich die Möglichkeit für einen angemessenen Auftritt. Vorgeschlagen werden drei konzeptionelle Schwerpunkte, die sich an den klassischen Funktionen des Museums (sammeln, forschen, vermitteln) orientieren:

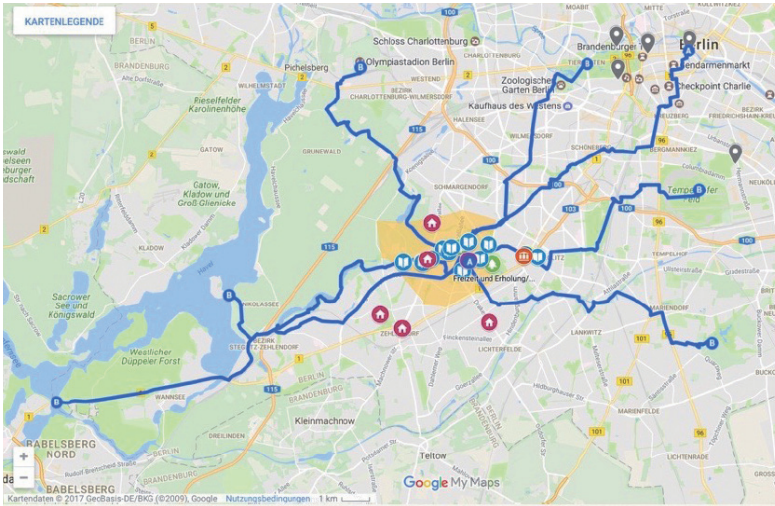
- > Präsentation der kritisch aufgearbeiteten Sammlungsgeschichte in einer Dauerausstellung;
- > Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in Wechselausstellungen;
- > Interaktiv-partizipative Auseinandersetzung mit aktuellen, medial vermittelten Beiträgen zum europäischen Diskurs.



3.8 Es muß einen klaren und eindeutigen Eingang geben. Dazu ist der ehemalige Haupteingang der Dahlemer Museen geeignet, da er sich zur Stadt hin öffnet und vom U-Bahnhof in Sichtnähe liegt.

Eine angemessene, klare Ausschilde- rung ist notwendig.



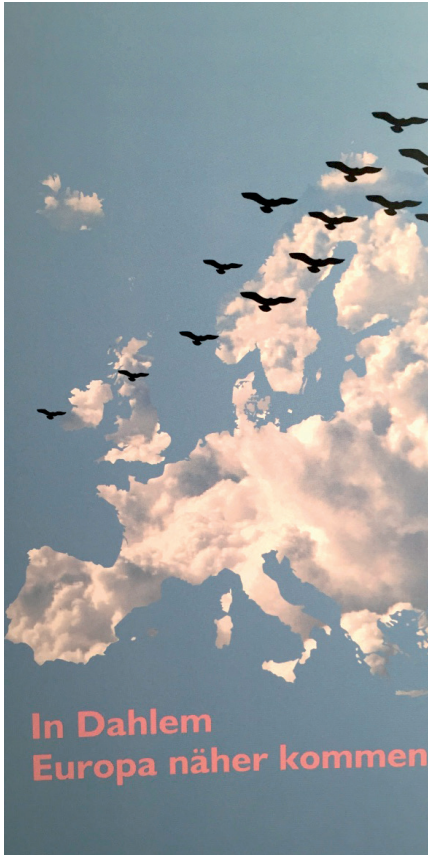


3.9 Die Einbeziehung in die städtische Verkehrsinfrastruktur und das Radwegesystem ist zu optimieren.

3.10 Erweiterbar und institutionalisierbar sind Kooperationen mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen wie dem Institut für Europäische Ethnologie und die Europäische Akademie Berlin, den entsprechenden Fachbereichen der HU, FU, TU, dem Goetheinstitut und der Bosch-Stiftung, aber auch zivilgesellschaftlichen Initiativen wie #PulseOfEurope.

Ein gelungenes Beispiel für ein europäisches Kooperationsprojekt mit vier Ländern (United Kingdom, Frankreich, Litauen, Deutschland) ist: European Prospects: Visual Explorations in an Undiscovered Continent' (www.europeanprospects.org). Aus dem Bilderpool des Projektes könnten von den Beteiligten jederzeit Ausstellungen zu verschiedenen europäischen Themen kuratiert werden.





Fazit

Mit einem Zentrum Europäischer Kulturen könnte Dahlem wieder zu einem Ort mit überregionaler Ausstrahlung werden.

Das MEK würde in den Mittelpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit zurückkehren, erhielte eine überregionale, politische Funktion und Bedeutung und wäre damit ein weiterer wichtiger Anziehungspunkt in der kulturellen Topografie Berlins.

Impressum

Die Vorschläge sind das Ergebnis des Projektseminars „Visionen aus dem Winkel“ am Institut für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin im Wintersemester 20016/17.

„Visionen aus dem Winkel“ ist im doppelten Sinne gemeint:

- > die ursprüngliche Adresse des Museums und heutige Adresse seiner Verwaltung ist „Im Winkel“,
- > im Winkel meint aber vor allem die Lage des Museums in der Berliner Stadtlandschaft.

Leitung: Prof. Dr. Joachim Kallinich in Zusammenarbeit mit
Léontine Meijer-van-Mensch und Franka Schneider.

Studierende: Lea Ebeling, Nikilee Engels-Burger, Rita Gottschalk, Anna Gutzeit,
Dafni Kalafati, Michéle Kretschel, Aleksandra Lempp, Paulina Sophia Mertins,
Nina Pfuderer, Antonia Pullmann, Paul J. Seidel, Vivien Wawrzirek,
Lisa Wollmannstetter.

Architekturentwürfe: Studio Schwitalla

Beratung: Dr. Matthias Bullinger/Gisela Diringer

Layout: Büro für Gestaltung: Yvonne Schlageter

* Elisabeth Tietmeyer: Europa liegt in Dahlem, in:
SPK Sammlungswelten 2017, S. 28